

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 17 (1895)  
**Heft:** 10

**Anhang:** Zweite Beilage zu Nr. 10 der Schweizer Frauen-Zeitung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Alte Jungfern.

Alte Schachteln ist der geistreiche Ehrentitel, den Spötter den alten Jungfern zu geben belieben. Man redet diesen nach, sie führen ein zweckloses Leben und machen sich durch allerlei Sonderbarkeiten lächerlich oder unerträglich.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß es welche gibt, denen man wenig Verdienstliches nachweisen kann, die essen, trinken, stricken und nicken, den Barometer befragen, Hunde und Katzen hätscheln, die Jofen drillen oder auch sich langweilen.

Es gibt aber auf der andern Seite viele, sehr viele, die sich, selbst in vorgerücktem Alter, tapfer durchs Leben schlagen und die Zeit auskaufen zu ihrem und anderer Wohl. Welche Opfer bringen oft diese unverzagten, ausdauernden, von echter Nächstenliebe besessenen Wesen, nicht selten, ohne dafür anerkannt zu werden.

Wenn ich Umschau halte in Vergangenheit und Gegenwart, wie manche Gestalt zieht an meinen Augen vorüber: die eine mühselig, eine andere trotz schwieriger Schicksale mutig, unverzagt, das edle, besonders den Frauen vorgezeichnete Ziel verfolgend, das da heißt: Liebe üben; wieder eine andere, ihr schweres Schicksal zwar mit Ergebung tragend, aber gleichsam gebrochen; noch andere barbed, ein Opfer ihrer mißbrauchten oder übel angewandten Güte.

Ich denke z. B. an Rosa. Sie hatte zwar mit einer Rose auch in ihrer Jugend keine Ähnlichkeit, war unansehnlich, nichtsversprechend, in den Augen ihres Bruders Obenans gut genug, ihm die Kleider zu stiften und Stiefel zu putzen. Nach dem frühen Tode des Vaters kam Fritz in ein Handlungshaus und Rosa, die bei der Mutter zurückblieb, hatte bald genug Gelegenheit, zu sehen, wie es dieser schwer wurde, Fragens öfteren Bittgesuchen um Geld zu entsprechen. Das Mädchen dachte bei sich: So kann's in die Länge nicht gehn; lernte fochen, glätten, schneidern, lernte die Buchhaltung, um bei Gelegenheit als „Stütze der Hausfrau“ eine Stelle anzunehmen. Ihre Tante winkte zwar mit beiden Händen ab und sagte: „Was da, Stütze der Hausfrau! Da sollte man in alle Sättel passen, Gesellschaftlerin, Köchin, Kindermädchen, alles in allem sein — und was das Honorar betrifft . . . Kind, ich rate Dir, geh' nicht!“

„Die alte Tante ist gewohnt, durch die schwarze Brille zu sehen,“ dachte Rosa, und ging doch, kam zu einer schwächeren, nervösen Dame, war gut bezahlt, mußte sich aber vieles gefallen lassen — man weiß ja! . . . Die Stütze der Hausfrau stand fest

auch bei Sturm; denn abwechselnd gab's auch Sonnenschein.

Einige Jahre blieb Rosa an ihrer Stelle und konnte der Mutter manchen Aufschuß in ihre Kasse überbringen. Inzwischen hatte sich ihr Herr Bruder als Kaufmann etabliert, eine Frau genommen und sich etwas großartig eingerichtet, die Mutter fand: zu großartig; aber so beliebt war dem jungen Herrn. Die Einrichtung eines Geschäftes bringt nicht immer das erwartete „Tischchen deck dich“ mit. Der junge Herr fand nach wenig Jahren schon, daß das Soll und Haben nicht stimmte; zudem hatte er Mißgeschick mit seinen Angestellten.

Der Frau konnte er seine Verlegenheit nicht mitteilen und die Mutter wollte er auch nicht darüber behelligen. Da schrieb er endlich der Schwester, die ihm noch als dienstfertiges Mädchenbrüdel vorschwebte, setzte ihr seine Lage auseinander und bat sie, da auch die trankliche Mutter ihre Hilfe verlangte, nach Hause zu kommen. Der letzte Umstand bewog sie, des Bruders Bitte zu erfüllen.

Sie kehrte zurück, fand die gute Mutter auf dem Krankenlager, den Bruder in peinlicher Verlegenheit. Wechsel waren eingegangen und sollten gelöst werden; der Buchhalter hatte ihn nach festigem Streite verlassen — anderer Verlegenheiten nicht zu gedenken.

Die junge Frau hatte keine Ahnung davon, machte Toilette, empfing Besuche wie vorher und wenn Ebbe war in ihrer Kasse, so nahm sie ihre Zuflucht zu ihrem Fritz, der ihr doch keine Bitte abschlagen konnte. — Das arme Kind!

Da nahm die energische Schwester den Bruder im geheimen ins Verhör; er mußte ihr gründlich beichten, dann sagte sie: „Nun wohl, diesmal will ich zusehen mit meinem Vermögensanteil, aber unter der Bedingung, daß Du mir das Buchhalteramt überlässest; ich kann die Bücher, wenn's sein muß, auch im Krankenzimmer führen — und noch eine Bedingung: Du mußt Deiner Frau den Standpunkt klar machen; dann wird sie einsehen, was sie zu thun und nicht mehr zu thun hat. Von Dir sehe ich als selbstverständlich voraus, daß — doch ich will Dir keine Strafpredigt halten — wenn wir recht zusammenhalten und nach dem gleichen Ziele streben, wird's geben, sonst nicht.“

Und so geschah es. Die junge Frau weinte freilich bittere Tränen, als sie auf so unangenehme Weise aus ihrer Sorglosigkeit aufgerüttelt wurde, und hatte Mühe, sich dem von der „profaischen“ Schwester angebahnten Sparsystem zu fügen; aber die Liebe zu ihrem Gatten half ihr über die Schwierigkeit hinweg.

Das Gespenst des Ruins ging schonend vorüber; die jungen Leute, durch den Schrecken klüger, sparsamer geworden, schauten nun die ihnen vorher oft unbequeme Schwester mit anderen Augen an und traten ihren „profaischen“ Ansichten bei.

Die Mutter erholte sich und erfuhr erst nachher, was sich während ihrer Krankheit abgepielt. Sie unarnte den wackeren Buchhalter, zugleich die treue Krankenpflegerin. Rosa harrete an ihrem Posten aus, jahrelang, war unterdessen zur alten Jungfer, aber der Bruder hat sie nicht daran erinnert.

Und Fräulein Auguste? Sie war vornehmer Leute Kind, das einzige, und der Liebhaber ihres Vaters, dessen Gattin ihm durch den Tod entrisen worden war. Einem Közlein gleich erblühte sie, war fröhlich und guter Dinge, belebte die weiten, sonst so stillen Räume des alten, aber stattlichen, wohl-erhaltenen Hauses und hing mit inniger Liebe an ihrem Papa.

Kaum war sie neunzehn Jahre alt, als ein junger Mann, dessen Vater mit ihrem Papa befreundet war, um sie warb; aber sie lehnte den Antrag ganz entschieden ab, erklärend, sie könne und werde ihren Vater nicht verlassen.

Jahre vergingen, und die Leute konnten gar nicht begreifen, daß eine so reiche Erbin nicht gezeit werde. Dem alten Herrn war es nicht recht, daß seine Auguste ihm ein solches Opfer brachte, ob er dieses im Vertrauen seinem Freunde mitgeteilt? vielleicht; kurz, der abgewiesene Freier verlor sein Glück noch einmal und erhielt wieder die gleiche Antwort. Diesmal legte sich aber der Papa ins Mittel und sagte: „Es ist ja gar nicht nötig, uns zu trennen, Raum genug in meinem Hause ist noch für ein liebend Paar.“

Und an der Liebe war da nicht zu zweifeln, war doch der Funke während mehr als eines halben Decenniums nicht ausgeblüht.

Es kam zur Verlobung, und bald sollte die Hochzeit gefeiert werden. Vorher mußte aber der Bräutigam in Geschäften noch eine Reise nach Alexandrien machen und rechnete, in einigen Wochen zurück zu sein. Es war eine Trennung, als galt's auf Nimmerwiedersehen, und der Verlobte mußte dem besorgten Bräutchen heilig versprechen, täglich zu schreiben. Das that er denn auch, dazu freilich bemerzend, ein Brief könne erst acht oder neun Tage nach seiner Abreise eintreffen. Während seiner Abwesenheit kam die Schreckenstunde, die Cholera sei in Alexandrien ausgebrochen. Die Braut war in tausend Klängen und schrieb ihrem Geliebten, unverzüglich abzureisen; aber er kam nicht und schrieb nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ceylon Tea advertisement with logo and list of products: Ceylon-Thee, China-Thee, Ceylon-Zimt, Vanille. Price list for various grades of tea and spices.

Dr. med. Smids advertisement for skin diseases and hair removal. Includes text: 'Hautkrankheiten, Ausschlägen', 'Kropf, Halsanschwellung', 'Dr. med. Smids Enthaarungsmittel'.

Odontine Andreae advertisement for dental care. Includes text: '9 Medaillen und Diplome!', 'Odontine Andreae', 'zur Reinigung und Erhaltung der Zähne'.

Maggi advertisement for soup. Includes logo and text: 'SUPPEN MAGGI WÜRZL', 'GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894', 'Für 6 Franken'.

Dr. med. Smids advertisement for hearing aids. Includes text: 'Dr. med. Smids Gehöröl', 'ist bei Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen und Rauschen in den Ohren'.

Dank! advertisement for W. Kaiser. Includes text: 'Dank!', 'Meine Tochter litt seit neun Jahren an Asthma', 'W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Possebücher, Erbauungsschriften'.

